

LÁSZLÓ BORHY

*AETERNAE QUIETI PERPETUAE SECURITATI: EIN SARKOPHAGFUND AUS
BRIGETIO*

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 130 (2000) 253–256

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

*AETERNAE QUIETI PERPETUAE SECURITATI: EIN SARKOPHAGFUND AUS
BRIGETIO*

Im Juli 1998 wurden im Zentrum des antiken *Brigetio* vom Lehrstuhl für Antike Archäologie der Eötvös-Loránd-Universität Ausgrabungen durchgeführt. Am 27. Juli wurde der Leiterin der Ausgrabungen, Emese Számadó (Klapka-György-Museum, Komárom) offiziell mitgeteilt, es seien in Szőny¹ zwei unberührte römerzeitliche Sarkophage gefunden worden. Der Sarkophag Nr. 1 war am 25. Juli während Erdarbeiten im Bereich der Öltraffinerie der MOL AG (FO: Komárom/Szőny-MOLAJ „A“ út /i.e. Straße „A“) von einer Baggermaschine aufgedeckt worden. Zunächst kam nur ein ungefähr 20 cm schmaler Streifen des Deckelrückens zum Vorschein; es wurde aber von den Leitern der Arbeiten, Frau Ilona Várhidi und Herrn Zsolt Kecskeméti sofort erkannt, daß es sich um einen römerzeitlichen Sarkophag handelt. Der Sarkophag Nr. 2 kam zwei Tage später, am 27. Juli, bei Erweiterung eines Grabens während der Vorbereitung zu einer Rettungsgrabung zum Vorschein. Die Leiter der Erdarbeiten sorgten sogleich in beispielhafter Weise dafür, daß der Fund über das Wochenende, bis das Museum informiert werden konnte, nicht weiter bekannt wurde.² Dies ist deshalb der Erwähnung wert, weil in diesem vollkommen isolierten Industriebereich zum ersten Mal seit 50 Jahren Archäologen der Zutritt zu Neufunden, die noch *in situ* waren, gewährt wurde.

Das Gelände liegt im Bereich der antiken *canabae legionis I Adiutricis*,³ wo seit dem Ende des 19. Jh.s zahlreiche, teilweise sehr reiche Funde ans Tageslicht kamen. In *Brigetio*, und das heißt auch im Gebiet der Öltraffinerie, ist ein organisiertes Netz von privaten Sammlern tätig, die immer als erste von den Funden erfahren, die dann aufgekauft und teilweise ins Ausland geliefert werden.

Bei diesem Fund handelt es sich um zwei Sarkophage (Nr. 1 und Nr. 2),⁴ die allem Anschein nach unberührt aus der Antike auf uns gekommen sind. Sie lagen ungefähr 2,5 m tief in homogenem Lehm, ungefähr 1 m voneinander entfernt und in beinahe rechtwinkliger Position. Man konnte in ihrer Nähe keinerlei Hinweise auf irgendwelche Grabbauten oder Grabkonstruktionen gewinnen.⁵ Im Sarkophag Nr. 1 lag eine Einzelbestattung vor, im Sarkophag Nr. 2 eine Doppelbestattung. Drei Wochen später kam noch ein weiterer Sarkophag (Nr. 3) mit einer Bestattung ans Tageslicht, in der Nähe der beiden anderen Sarkophage, aber wesentlich tiefer: Sein Deckelrücken lag unter dem Niveau des Bodens der Sarkophage Nr. 1–2.⁶

Je eine Längsseite der Sarkophage Nr. 1 und Nr. 2 ist mit einem symmetrisch gekrümmten, sog. norisch-pannonischem Rahmen verziert. Dieses Ornament diente im Falle von Nr. 1 als Umrahmung

¹ L. Borhy – E. Számadó, Komáromi Újság den 31. Okt. 1992, 4; dies., Rég. Füzet. 1992–1996; L. Borhy, in: *La Pannonia e l'Impero Romano*, Rom 1994, 71ff.; L. Borhy – E. Számadó, *Válogatás a Szőny-Vásártéri ásatás leleteiből*, (ung.) Komárom 1996 - im folgenden mit Katalog 1996 abgekürzt.

² Ich möchte Frau Ilona Várhidi und Herr Zsolt Kecskeméti, bzw. Herrn Direktor Jenő Baladincz auch an dieser Stelle für ihre Hilfsbereitschaft und freundliches Entgegenkommen meinen besten Dank aussprechen. Ebenfalls gilt mein Dank meinen Kolleginnen Gabriella Fényes und Emese Számadó, sowie meinem Kollegen Mihály Szőke Miklósi, die mit mir bis zum letzten Moment die Grabung durchgeführt haben.

³ Für die Grabungen bis 1945 siehe S. Paulovics, *Funde und Forschungen in Brigetio (Szőny)*. Diss. Pann. 2. Ser. No. 11, 1941, 118ff.; für die Topographie L. Barkóczi, *Brigetio*. Diss. Pann. 2. Ser. No. 22 (1944–1951). Zwischen 1945 und 1992 wurden nur Rettungsgrabungen durchgeführt; siehe zur Forschungsgeschichte E. Számadó, *Brigetio kutatástörténete 1992-ig* (Die Forschungsgeschichte von Brigetio bis 1992, ung.), Manuskript.

⁴ Nr.1: L: 193 cm, B: 83 cm, H: 72 cm; Nr.2: L: 175 cm, B: 80 cm, H: 63 cm.

⁵ Erst nach der Entfernung des Sarkophags Nr. 1 konnten wir in dieser Lehmschicht ein Fragment des Randes einer Terrasigillata-Schüssel (Drag. 33) finden, was beweist, daß der Sarkophag nicht auf ungestörtem Boden aufgestellt worden war.

⁶ L: 146 cm; H: 55 cm; B: 75 cm.

des Inschriftenfelds, während Nr. 2 keine Inschrift aufweist. Dieses Rahmenmotiv kann im norisch-pannonischen Bereich und auch in Brigetio als für die Severerzeit typisch bezeichnet werden. Der Sarkophag Nr. 3 war demgegenüber völlig unverziert; er weist nur einen einfachen Rahmen auf.

Die Inschrift auf dem Sarkophag Nr. 1 besteht aus insgesamt 8 Zeilen (Abb. 1 und 2): Zeile 1 steht auf den beiden Eckakroteren des Sarkophagdeckels, die Zeilen 2–7 folgen innerhalb des umrahmten Inschriftfeldes; Zeile 8 endet rechts unten, dicht oberhalb der unteren Leiste der Umrahmung. Die Inschrift lautet:



Abb. 1 - Die Vorderseite des Sarkophages Nr.1 mit der Inschrift



Abb. 2 - Photo der Inschrift auf der Vorderseite des Sarkophages Nr. 1

Deckel:

D(is) M(anibus)

Sarkophag:

aeternae quieti per
petuae securitatl (sic!)
ob memoriam Aureliae
5 Carae quae vixit ann(is)
XXXIII Aurilius (sic!) Sabi
nus tess(erarius) coniugi bene
merenti f(aciendum) c(uravit)

Bemerkungen zum Inschriftentext:

Z. 1: Häufig werden die Formeln *DM* und *aeternae quieti* durch *et* verbunden. Da dieses Bindewort hier aber auch zwischen *aeternae quieti* und *per/petuae securitati* fehlt, braucht man kein *et* zu ergänzen.

Z. 2–5: *AE* steht teilweise in Ligatur, doch geschah das nicht regelmäßig, ein Zeichen für die Inkosequenz des Steinmetzen (s. noch Kommentar zu Z. 7).

Z. 3: Statt *SECURITATI* ist *SECURITATL* geschrieben. Möglicherweise hat der Steinmetz ursprünglich *SECURITATE* schreiben wollen, nachdem aber die untere Querhasta geschrieben war, den Fehler bemerkt, der mit Stuck leicht korrigiert werden konnte und dann nicht mehr bemerkbar war. Andere Fehler in Rechtschreibung oder Grammatik sind nicht zu beobachten.

Z. 6: Statt Aurelius steht Aurilius: Die Schreibweise des Namens mit *e* oder/und *i* schwankt.

Z. 7: *NE* wurde wahrscheinlich aus Platzmangel in Ligatur geschrieben.

Z. 8: Der Steinmetz hat sich vermutlich verrechnet, da die Fortsetzung der zusammengehörigen Formel *bene merenti* und das abschließende *f(aciendum) c(uravit)* nicht mehr im ursprünglichen Inschriftfeld untergebracht werden konnten. Ein Teil des Rahmens wurde deshalb abgemeißelt.

Die Inschrift wird mit einer im 3. Jh. n. Chr. in mehreren Varianten verbreiteten Dedikationsformel (*aeternae quieti per/petuae securitati*) eingeleitet. Bestattet war eine Aurelia Cara, die mit 34 Jahren starb; bestattet wurde sie von Aurilius Sabinus, ihrem Mann, der den Rang eines *tesserarius* erreicht hatte. Diese Charge ist vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. sowohl in schriftlichen als auch in inschriftlichen Quellen mehrfach belegt.⁷ Es wird zwar nicht direkt gesagt, in welcher Legion Aurelius Sabinus als *tesserarius* tätig gewesen ist; doch liegt es in Brigetio nahe, daß er in der *legio I Adiutrix* gedient hat, die hier ihr Lager hatte.

Aus stilistischen Gründen ist der Steinsarg ins erste Drittel oder in die erste Hälfte des 3. Jh.s n. Chr. zu datieren. Damit stimmt auch das überein, was den Namensformen zu entnehmen ist. Beide Ehegatten tragen das Gentilnomen Aurelius. Das läßt vermuten, daß erst sie selbst das römische Bürgerrecht durch die *Constitutio Antoniniana* erhalten haben oder vielleicht ihre Eltern bzw. auch noch weiter zurückliegende Vorfahren. Onomastisch betrachtet käme also eine Datierung der Bestattung ins 3. Jh. n. Chr. ebenfalls in Frage.

Die Grabbeigaben des Sarkophags Nr. 1 stimmen jedoch mit dieser Datierung ins 3. Jh. n. Chr. nicht überein. Es kamen nämlich einerseits Glasgefäße, größtenteils vollständig erhalten, zum Vorschein, die sich frühestens auf die Wende vom 3. zum 4., eher sogar erst in die 1. Hälfte des 4. Jh.s n. Chr. datieren lassen;⁸ andererseits fand sich ein Trachtzubehör, das kaum einer Frau gehört haben kann: eine bronzene Zwiebelknopffibel und eine Gürtelschnalle mit herzförmigem Ende, ebenfalls aus Bronze.⁹ Diese Stücke gehören zur Militärtracht im 4. Jh. n. Chr., wurden also kaum von einer Frau getragen. Diese Beobachtung bestätigt auch die anthropologische Untersuchung, nach der ein Mann von 51–54 Jahren in dem Sarkophag bestattet worden war.¹⁰

Alle diese Beobachtungen lassen nur die Erklärung zu, daß der Steinsarg von Aurelia Cara, der sicherlich aus dem 3. Jh. n. Chr. stammt, zu einem späteren Zeitpunkt, um die Wende vom 3. zum 4. Jh. n. Chr., geöffnet und das Skelett der Verstorbenen entfernt wurde, um eine neue Bestattung zu ermöglichen. Das aufgefundene Skelett gehört dann wohl zu dieser Zweitverwendung.

⁷ S. dazu A. v. Domaszewski, Die Rangordnung des römischen Heeres, Köln–Wien² 1981, 2, 3, 60; zu den *tesserarii legionis* s. ebenda 43f. mit Hinweis auf epigraphische Belege, weiterhin 49, 63. Veget., mil. 2.7: *tessera autem dicitur praeceptum ducis, quo vel aliquod opus vel ad bellum movetur exercitus*. Vgl. Polyb. 6.34.7–8; für die Spätantike jedoch Amm.Marc. 21.5.13: *Iulianus . . . per tesseram edicto itinere in Pannonias castris promotis et signis temere se fortunae commisit ambiguae*, und Amm.Marc. 23.2.2: *. . . hostiles occupare preparans terras nondum adulto vere missa per militares numeros expeditionali tessera cunctos transire iussit Euphraten*.

⁸ L. Borhy, Brigetio kincsei, Komárom 1999, Kat. I.1, I.2.

⁹ Borhy (Anm. 8) Kat. I.3,4.

¹⁰ K. Éry, in: Borhy (Anm. 8).

Es seien hier noch zwei kleine Hinweise zur Steinmetzkunst bei der Herstellung von Grabinschriften gegeben. Der beinahe identische Rahmen der Steinsärge Nr. 1 und Nr. 2 weist darauf hin, daß die beiden aus der gleichen Epoche stammen. Da der Sarkophag Nr. 2 über keine Inschrift verfügt, ist klar, daß Steinsärge mit minimaler Verzierung – in diesem Fall mit umrahmtem Inschriftenfeld – als Fertigware vorhanden waren. Ein weiterer Steinsarg mit ähnlicher Inschrift aus Brigetio¹¹ führt uns vielleicht noch einen Schritt weiter, wobei man vermuten kann, daß nicht nur der Rahmen, sondern auch einige Inschriftformeln, die zu einer bestimmter Epoche in „Mode“ waren, bereits auf dem Inschriftenfeld eingemeißelt waren. Dann mußten nur noch die auf den Verstorbenen bezogenen Angaben ergänzt werden. Das konnte vielleicht dazu führen, daß die Länge der Inschrift nicht richtig berechnet wurde, was dann möglicherweise zu Ligaturen wie hier in Zeile 7 führte, so daß am Ende der Text nicht mehr voll Platz fand und irgendwie noch in den knappen Platz hineingequetscht werden mußte.

Budapest

László Borhy

¹¹ CIL III 4315 (heute in Wien, Kunsthistorisches Museum): *D(is) M(anibus) / aeternae quieti et perpetuae / securitati*. Die Inschrift fängt auch hier in den beiden Eckakroteren mit der Dedikationsformel *DM* an, und wird unten im Inschriftfeld fortgesetzt, das mit einem ähnlichen Rahmen eingefäßt war, wie bei den Sarkophagen Nr. 1 und 2 beschrieben.